

Friedrich Nietzsche: Individuelle Strebensethik

Ethik Fact-Sheet 1-4 von Johannes Vorländer; Quellen: W. E. Müller, Argumentationsmodelle, 69-80.

Friedrich Nietzsche (1844-1900) legte eine fundamentale Kritik an bisheriger Ethik vor. Wesentliche Aspekte finden sich in seinem Sammelband ‚Jenseits von Gut und Böse‘ (1886).

Ansatz: Nietzsche benennt die erkenntnismäßigen Vorurteile, die sich durch die Tradition der europäischen Philosophie herausgebildet haben: Es sei der dogmatischen Philosophie (Metaphysik) unmöglich, sich der Wahrheit zuzuwenden. Der Begriff des Wahren nimmt keine eindeutige Präzisierung eines Tatbestandes vor, sondern es handelt sich um Aussagen, Irrtümer und Vorurteile aufgrund der Perspektivität der Erkenntnis. Die Perspektivität der Erkenntnis, die das dogmatische „ist“ als absolute Tatsachenfeststellung unmöglich macht, bezeichnet Nietzsche als „die Grundbedingung alles Lebens“. **Anstelle nach Wahrheit fragt Nietzsche nach dem Wert und dem Grund des Willens zur Wahrheit.**

Ausführung: Diese Frage konkretisiert sich als Frage nach der Metaphysik, deren Inhalte als „Dinge höchsten Wertes“ unvergänglich sind. Wie könnte aber etwas Vergängliches von etwas Unvergänglichem abgeleitet werden? Vielleicht muss dem Vergänglichen ein für alles Leben höherer Wert zugeschrieben werden, so dass der Gegensatz letztlich nur ein scheinbarer ist. Nietzsche befragt ideologiekritisch die jeweilige Philosophie auf ihre Moral, wobei er jede Philosophie als „Bekenntnis ihres Urhebers“ qualifiziert: Die Erkenntnis ist durch die Auseinandersetzung der einzelnen „Grundtriebe des Menschen“ geprägt und bestimmt sich physiologisch aus dem Sieg eines Triebes über andere. **Moral ist nur Fiktion - der Mensch kann weder die Rangfolge der Triebe noch sein Interesse selbst fixieren und hat folglich keine Freiheit.**

„Leben ist Wille zu Macht“, die Selbsterhaltung nur „eine der direkten und häufigsten Folgen davon“. Der Mensch ist nicht Herr seines Denkens und daher seines Willens. Den größten Teil des bewussten Denkens rechnet N. unter die Instinkt-Tätigkeiten. Das Denken versteht er als instinktiv, lehnt es aber nicht ab. Ohne offensichtlich falsche Urteile kann der Mensch nicht leben, weil er der eigenen Perspektivität verhaftet ist. Doch diese „Unwahrheit als Lebensbedingung zuzugestehen“, führt zu einer Entfernung von den gewohnten Wertgefühlen der Philosophie, zu einer Position „jenseits von Gut und Böse“. Nicht die Wahrheit oder Unwahrheit eines Denkens ist entscheidend, sondern seine Förderung des Lebens.

Wahrheit ist nicht mehr das fest stehende Ziel der Lebensorientierung, so dass der Einzelne sein Leben auch nicht mehr „richtig“ führen kann. Er ist orientierungslos und kann nur dem Leben selbst angemessen leben. Es hat keine *prima causa*, sondern ist im Sinn des sich ständig übermächtigenden Willens eine Bewegung, die sich von der Natur bewusst distanziert. Die Frage nach der Verursachung der Gesetzmäßigkeiten versteht N. als Mythologie.

Religion erfährt eine neue Position: Die ewige Wiederkehr in weltimmanenter Zirkularität könnte als göttlich verstanden werden. Eine ontologische Setzung ist unmöglich, der Mensch erlernt aber immer wieder Neues (Begriffe wie Gott, Sünde), Begriffe die eine Zeitlang im Zentrum des geistigen Bemühens stehen und am Ende eines Lebens als „Kinderspielzeug“ erscheinen. Der Mensch bleibt „ein ewiges Kind“, seine Einsicht immer nur Vorläufigkeit. **Religion ist nur noch als Erziehungsmittel für den freien Geist von Bedeutung.**

„Freiheit ist das Überlegenheitsgefühl des Stärkeren über das Schwächere.“ Freiheit ist letztlich preisgegeben angesichts der Bejahung des ewig Gleichen. Der Mensch gibt sich seine Ziele selbst, Autarkie wird höher bewertet als sozialkonformes Leben – sie ist der ethische Imperativ!

Kritische Würdigung: Nietzsche will keine Ethik entwickelt haben, vielmehr habe er die Welt aus ihrem triebhaften Lebenswillen beschrieben. „Leben ist Wille zur Macht“ drängt über sich hinaus ohne Ziel und will *mehr* Macht. Lebensbejahung ist nur als *amor fati* – Liebe zum Schicksal – möglich.

Sozialethisch beurteilt kann Nietzsches Ansatz nicht gewürdigt werden, da er das konstitutive Element von Gemeinschaft nicht berücksichtigt. Wichtig hervorzuheben sind aber 1.) die kritische Reflexion allgem. Werte, 2.) das individuelle Interesse an der Herausbildung höherer Zustände und 3.) bei der Ungleichheit der Menschen, die Ansprüche anderer zu erfassen. Insgesamt ist die „individuelle Strebensethik“ Nietzsches nicht grundsätzlich zu bejahen, da sie gemeinschaftsdestruierend ist.